



Festtag des hl. Lukas

Predigt

Erzbischof Gintaras Grušas

Petersdom, 18. Oktober 2023

Nach Gottes Vorsehung feiern wir während der Synode das Fest des hl. Lukas. Sein Leben und sein Werk zeigen uns einen synodalen Geist. Er zeigt uns, worauf wir bei unserer Arbeit achten müssen. An erster Stelle stehen Treue und Standhaftigkeit. Lukas ist treu, wie wir in der ersten Lesung gehört haben, als Paulus sagte: „Nur Lukas bleibt bei mir.“ Auch wir sind aufgerufen, treu zu bleiben in unserer Verpflichtung, gemeinsam im Leben der Kirche und durch die Schwierigkeiten des Weges zu gehen, auch wenn nicht klar ist, wohin Gott uns kurzfristig führt.

Der hl. Lukas ist der marianische Evangelist schlechthin, der uns die Mutter Gottes vor Augen hält und ihr Magnificat, mit dem sie das Werk des Herrn preist, täglich in der Stundenliturgie auf unseren Lippen trägt. Lukas hebt oft die wichtige Rolle der Frauen im Leben der Kirche und bei der Verkündigung der Frohen Botschaft hervor - nicht nur Maria, sondern auch die samaritanische Frau am Brunnen, die den Messias ankündigte, Maria Magdalena, die als erste die Botschaft von der Auferstehung verkündete, sowie die verschiedenen Frauen in der Apostelgeschichte, die das Wachstum der frühen Kirche unterstützten. Lukas ist auch derjenige, der am besten die Züge des Herzens Jesu beschreibt, der uns die Unermesslichkeit der göttlichen Barmherzigkeit offenbart. Er zeigt uns, wie Gott immer den ersten Schritt auf den Sünder zugeht, wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15); das Mitleid, das sich in der Begegnung mit der Witwe von Nain zeigt (Lk 7); die Zärtlichkeit und Vergebung gegenüber dem Sünder im Haus des Pharisäers Simon (Lk 7); die Nächstenliebe im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10); die Rettung der Verlorenen in der Begegnung mit Zachäus (Lk 19).

Sowohl in seinem Evangelium als auch in der Apostelgeschichte zeigt er deutlich, dass der Heilige Geist der Protagonist im Leben und im Wachstum der Kirche ist, wie er es auch bei der Leitung unseres synodalen Prozesses sein muss. Wenn Lukas die Synode dokumentieren würde, würde er, Gott sei Dank, viele der Themen, die er bevorzugt hat, auch in unseren eigenen Beratungen in diesen Tagen wiederfinden.

Im heutigen Evangelium schickt Jesus die 72 Jünger vor sich her zu den Orten, die er besuchen wird. Seine erste Anweisung an sie ist, um mehr Arbeiter für die Ernte zu beten, um mehr, die die Frohe Botschaft verkünden, dass das Reich Gottes zu euch gekommen ist. „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter. Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter auf das Feld sende.“ Bei der Verkündigung des Reiches Gottes steht die Gleichheit aller Getauften im Vordergrund - alle sind dazu berufen, nicht nur die ordinierten Amtsträger. Es ist jedoch wichtig, dass alle Getauften diesen Ruf, diese Berufung hören und darauf antworten, indem sie

ihr Leben, ihre Worte und ihre Taten für die Mission Jesu einsetzen. Hierfür müssen wir weiterhin beten.

Dann lehrt Jesus sie: „In jedes Haus, das ihr betretet, sollt ihr zuerst sagen: 'Friede sei mit diesem Haus'.“ Diese Arbeiter sind Boten des Friedens Gottes für eine Welt, die den Frieden dringend braucht. Nicht den Frieden, den die Welt gibt, sondern den Schalom, den Frieden, der aus dem inneren Leben Gottes kommt. Jeder Getaufte, der die heilbringende Gnade Gottes empfangen hat, muss ein aktiver Kanal dieses Friedens sein.

Er sagt ihnen weiter: „Wenn dort ein friedlicher Mensch lebt, wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, wird er zu euch zurückkehren.“ Im Griechischen heißt es wörtlich „ein Sohn des Friedens“ - ein Mensch, der für Gottes Frieden offen ist und in ihm lebt. Sein Friede, wie auch seine Barmherzigkeit, wird allen angeboten, aber Jesus weiß, dass nicht alle bereit sind, ihn zu empfangen. Um Barmherzigkeit zu empfangen, muss man zuerst um Gottes Barmherzigkeit bitten. Der innere Friede (Schalom) ist das Zeichen dafür, dass man die Barmherzigkeit Gottes empfängt und in sie aufgenommen wird - der auferstandene Herr bietet seinen Aposteln diesen Frieden an, als er ihnen im Abendmahlssaal erscheint und wiederholt: „Friede sei mit euch“ (Joh 20,19.21). Nicht alle, denen die Botschaft vom Reich Gottes verkündet wird, werden offen sein, sie zu empfangen - der Mensch hat die Freiheit, Gottes Gute Nachricht anzunehmen oder nicht. Die Kirche ist für alle offen, aber wie der Friede Gottes wird er zu Gottes Bedingungen gegeben, nicht zu denen des Menschen.

Wenn wir weiter darüber sprechen, welche Prozesse, Strukturen und Institutionen in einer missionarischen synodalen Kirche benötigt werden, müssen wir sicherstellen, dass diese tatsächlich den Auftrag unterstützen, die Frohe Botschaft zu den Menschen zu bringen, die des Heils bedürfen. Die Synodalität (einschließlich ihrer Strukturen und Versammlungen) muss im Dienst des Evangelisierungsauftrags der Kirche stehen und darf nicht zum Selbstzweck werden, so wie das Wort Gottes, das der hl. Lukas bei der Weitergabe an uns unterstützt hat, als Instrument für unsere eigene Erlösung bereitgestellt wurde.

Hl. Lukas, bitte für uns, während wir die synodale Reise fortsetzen.